



18. April – 9. Mai 2010

Nach 41 Stunden Zugfahrt, die wir in Gesellschaft eines jungen Amerikaners indischer Abstammung verbringen, erreichen wir pünktlich Ernakulam. Mit der Autorikshaw geht es nach Fort Kochi, wo wir zunächst in einer kleinen Pension, dem Kapithans Inn, Quartier beziehen.

Im südindischen Kerala, dem Bundesstaat, der sich in aller Bescheidenheit "God's Own Country", die Heimat Gottes nennt, genießen wir zum ersten Mal auf unserer Reise subtropisches Flair. Hier reiht sich Kokospalme an Kokospalme, und sattes Grün prägt die Landschaft - ein deutlicher Kontrast zum trockenen, in dieser Jahreszeit fast trostlosen Norden, wo kurz vor dem Monsun die meisten Bäume und Sträucher ihre Blätter abgeworfen haben. Auch die Bewohner des stark christlich geprägten Südens sind eine angenehme Überraschung – weitaus freundlicher und hilfsbereiter als ihre Landsleute in den nördlichen Gefilden.

Fort Kochi, unser "Heimathafen" für den Aufenthalt in Kerala, ist ein ruhiger und beschaulicher Stadtteil mit ansprechend restaurierten Kolonialbauten, auf einer Insel vor dem Festland gelegen. Der Ort ist auch in kulinarischer Hinsicht eine wahre Oase, mehrere italienische Restaurants werben mit ausgezeichneten Gerichten um die Gunst der Gäste.



Gleich am ersten Abend machen wir einen Abstecher zum wohl bekanntesten Wahrzeichen von Fort Kochi, den chinesischen Fischernetzen an der Nordspitze der Insel. Mit den riesigen Bambuskonstruktionen wird hier bis heute tagtäglich gefischt. Fünf bis sechs Männer werden benötigt, um die schweren Netze aus dem Wasser zu ziehen. Hier legen auch die kleinen Fischerboote an, um ihren Fang direkt vom Boot aus zu verkaufen. Trotz des geschäftigen Treibens gibt es zum Sonnenuntergang in ganz Kochi keinen romantischeren Platz.

Am nächsten Abend besuchen wir eine Kathakali-Tanzveranstaltung. Die auf indische Ohren abgestimmte Lautstärke der musikalischen Begleitung und die für uns stark gewöhnungsbedürftigen Klänge machen die 90 Minuten dauernde Vorstellung zu einem eindrucksvollen, jedoch anstrengenden kulturellen Erlebnis. Für uns als Fotografen ist die vorausgehende Schminkeprozedur ohnehin viel interessanter, denn sie unterliegt nicht wie die Hauptveranstaltung dem Blitzverbot.



Kerala, wörtlich übersetzt das "Land der Kokospalmen", ist bei ausländischen Besuchern vor allem für seine ausgedehnten Backwaters bekannt. Ein 900 Kilometer langes Netz aus natürlichen und künstlichen Wasserwegen, vom schmalen Kanal bis zum ausgedehnten See, durchzieht das Hinterland der Malabarküste und schafft einen einzigartigen Lebensraum mit überaus reicher Flora und Fauna. Die Bewohner des Gebietes leben seit Jahrhunderten in Einklang mit den natürlichen Ressourcen und betreiben Landwirtschaft und Fischerei. Um einen ersten Eindruck von den Backwaters zu gewinnen, buchen wir zunächst einen Tagesausflug. In einem Kettuvallom, einer umgebauten, überdachten Reisbarke, werden wir zusammen mit 20 anderen Besuchern umweltfreundlich durch die engen Wasserläufe südlich von Kochi gestakt, und inmitten der tropischen Landschaft kommt plötzlich Spreewald-Feeling auf.



Für uns als Freunde gefiederter Wirbeltiere dürfen in Kerala natürlich auch Ausflüge in die zahlreichen Vogelschutzgebiete nicht fehlen. Die Auswahl ist groß, die Verkehrsanbindung nicht immer gut, und so steht zuerst das nach dem wohl bekanntesten indischen Ornithologen benannte Ali Salim Bird Sanctuary in Thattekad auf unserem Plan. Pünktlich 4.30 Uhr wartet unser Taxi und bringt uns in das etwa 50 Kilometer entfernte Schutzgebiet. Die Saison für Zugvögel, die im Winter der Kälte der Himalaya-Region entfliehen und die Zeit von November bis März hier verbringen, ist zwar vorüber, aber wir machen, begleitet von zwei einheimischen Führern, trotzdem einige interessante Beobachtungen.

Am 29. April werden unsere Aktivitäten abrupt ausgebremst, denn in Kochi und Umgebung wurde der Generalstreik ausgerufen. Wir erfahren es erst Abend zuvor, mehr oder weniger durch Zufall, denn der Ladenbesitzer, bei dem wir Mineralwasser kaufen, empfiehlt Hamsterkäufe. In Indien wird immer wieder mal gestreikt, und die Gründe sind für Außenstehende nicht immer transparent. Dann kommt für gewöhnlich das gesamte gesellschaftliche Leben bis in die Abendstunden zum Erliegen. Richtig ärgerlich wird so ein Streik aber nur dann, wenn organisierte Touren kurzfristig abgesagt werden oder wenn man seine Weiterreise ge-

plant hat, dafür aber keinerlei Verkehrsmittel zur Verfügung stehen. Wir sind an diesem Tag nicht unmittelbar betroffen, und so nutzen wir die Stunden zum Entspannen und für ausgiebige Internetrecherchen, denn unsere neue Unterkunft, das Orion Skywings, bietet eine kostenlose WLAN-Anbindung auf dem Zimmer.

Inmitten der Millionenstadt Kochi, nur einen Steinwurf vom Obersten Gerichtshof Keralas entfernt, befindet sich in einem Mangrovensumpf das winzige Vogelschutzgebiet Mangala Vanam. Auch hier ist die Zugvogelsaison bereits vorüber, und unsere Sichtungen beschränken sich auf Eis-, Nektar- und Bartvögel.



Darüber hinaus beherbergt der Park eine Kolonie Indischer Riesenflughunde, eine der größten Fledermausarten der Welt. Unsere fotografische Ausdauer wird jedoch auf eine harte Probe gestellt, denn das Feuchtgebiet ist eine hervorragende Moskito-Brutstätte, und unsere Abwehrversuche mit drei verschiedenen Mückenschutzmitteln zeigen nur bescheidene Erfolge. Daher verkürzen wir unseren ersten Aufenthalt und kehren am nächsten Tag noch einmal hierher zurück.

Im Hinterland Keralas wartet ein weiteres landschaftliches Highlight auf uns, die Western Ghats. Der Gebirgszug durchzieht auf einer Länge von 1600 Kilometern die Bundesstaaten Gujarat, Maharashtra, Goa, Karnataka, Tamil Nadu sowie Kerala und erreicht eine maximale Höhe von 2695 m.

Wir chartern ein Taxi, um für drei Tage die artenreiche Berglandschaft mit seinen zahlreichen Nationalparks und Schutzgebieten zu erkunden. Zunächst besuchen wir Munnar. Der vor allem bei den Einheimischen äußerst beliebte Ausflugs- und Urlaubsort liegt malerisch inmitten ausgedehnter Teeplantagen, die Höhenlage sorgt für angenehme Temperaturen und ein wohlthuendes Klima. Wir nutzen den Tag für einen Abstecher in den Eravikulam-Nationalpark. Hier findet man die mit ca. 1000 Tieren größte Population Nilgiri-Tahre, einer seltene Bergziegenart, die nur in den Western Ghats vorkommt. Die Besuchsordnung des Parks ist wieder typisch indisch: Lange Warteschlangen an den Kassen und Haltestellen, Massentransport mit Bussen und alle 10 Sekunden eine indische Großfamilie, die einem in die Kamera läuft. Die Bergziegen sind immerhin indisch genug, um dem ganzen Treiben mit Gelassenheit zu begegnen, denn sie zeigen sich wenig scheu, und so gelingen doch noch ein paar Fotos.



Ein ähnliches Gedränge herrscht am Mattpetty-Stausee, wo für Adrenalin-Junkies Speedboat-Touren angeboten werden. Die auch für einheimische Mittelständler moderaten Preise locken Heerscharen von Besuchern an – ein Boot für fünf Personen kostet etwa 5 Euro. Wir umgehen längere Wartezeiten, indem wir zum gleichen Preis ein Boot für zwei Passagiere wählen, die fast nie nachgefragt werden, da Inder für gewöhnlich nur in Gruppen ab zehn Personen reisen.

Wir übernachten etwas außerhalb von Munnar und fahren am nächsten Morgen durch die Kardamom-Berge nach Periyar. Ausgedehnte Gewürzplantagen, vor allem aber der namensgebende grüne Malabar-Kardamom, säumen die kurvenreichen, schmalen Straßen. Wir reisen bei reichlich Gegenverkehr in moderatem Tempo - für die 100 km lange Strecke benötigen wir mehr als drei Stunden.

Das Periyar Tiger Reserve, auch als Thekkady bekannt, ist einer der bedeutsamsten Nationalparks im südlichen Indien. Neben 62 Arten von Säugetieren wurden hier auch 320 Vogelarten nachgewiesen. Tiger bekommen die zahlreichen Besucher nur äußerst selten zu Gesicht, aber auf einer Bootsfahrt bestehen gute Chancen, Hirsche, Bisons und Elefanten am Ufer zu entdecken. Auch hier gibt es ein nervenaufreibendes Prozedere, um an die begehrten Tickets für eine Bootsfahrt zu kommen. Zunächst löst man Eintrittskarten am Haupteingang, dann folgt stundenlanges Warten am Bootsschalter. Dort werden, natürlich nur für die nächste anstehende Tour, maximal zwei Karten pro Person verkauft. Hat man Karten für die Fahrt, gibt es an einem dritten Schalter die dringend benötigte Fotoerlaubnis. Dann geht es zur Warteschlange am Tor, und nach etwa drei Stunden nimmt man fix und fertig auf einem der Ausflugsboote Platz. Die an Bord vorgeschriebenen Rettungswesten verwandeln selbst den schlanksten Fahrgast in ein Michelin-Männchen und schränken die körperliche Beweglichkeit um ca. 97% ein, so dass das Halten der Kamera nahezu unmöglich wird. Derart gewandt schwitzt man still vor sich hin und hofft auf möglichst beeindruckende Begegnungen mit der Tierwelt. Da die Abendtour am ersten Tag recht erfolgreich war, kennen wir keinen Schmerz und entscheiden uns am nächsten Morgen für eine weitere Bootsfahrt, die jedoch deutlich hinter unseren Erwartungen zurückbleibt. Das liegt nicht nur an der spärlich vertretenen Fauna, sondern auch an den neuen Verhaltensregeln: Aufstehen und Fotografieren am Bug sind ab sofort nicht mehr erlaubt...



Zum Abschluss unseres Indienaufenthaltes unternehmen wir noch einmal einen Ausflug in die Backwaters – diesmal jedoch eine 24stündige Tour auf einem privaten Boot. Die bei Indern und Ausländern gleichermaßen beliebten Fahrten starten am späten Vormittag und führen über die Wasserwege in und um Alleppey. Bei Vollpension kann man an Bord die Seele baumeln lassen und zahlreiche Wasservögel beobachten. Übernachtet wird auf dem Boot, das jedoch bei Sonnenuntergang anlegt, denn die Abend- und Nachtausfahrten sind den einheimischen Fischern vorbehalten.

Da sich nur etwa 30 Kilometer von Alleppey entfernt das Kumarakom Bird Sanctuary befindet, beschließen wir, unseren Hausboot-Ausflug mit dem Abstecher in das Vogelschutzgebiet zu verbinden. Das bedeutet zwar erneut, in aller Herrgottsfrühe - also 4.00 Uhr morgens - aus dem Bett zu kriechen, aber unsere Müdigkeit ist verflogen, als wir kurz vor 7.00 Uhr nach einem schweißtreibenden 45minütigen Fußmarsch den Beobachtungsturm erklimmen. Wir befinden uns inmitten der größten Reiher- und Kormorankolonie im südlichsten indischen Bundesstaat. Im Bereich des nur gut fünf Hektar großen Areals halten sich zeitweilig bis zu 10.000 Tiere auf – eine atemberaubende Kulisse für jeden Naturliebhaber. Deutsche Angler hätten in Anbetracht dieser Massen fischfressender Vögel wohl eher einen Schwächeanfall und Herzprobleme bekommen und dringend medizinische Hilfe benötigt.



Kumarakom hat uns so gut gefallen, dass wir dem Schutzgebiet spontan noch einen weiteren, wenn auch nur kurzen Besuch abstatten. Zum Fotografieren bleiben uns nur anderthalb Stunden Zeit, denn es ist unser letzter Tag in Indien, und wir müssen bereits 9.00 Uhr durch den dichten Verkehr zurück nach Fort Kochi, um am Nachmittag unseren Air Asia-Flug nach Kuala Lumpur nicht zu verpassen.

Zweieinhalb Monate Indien liegen hinter uns – 75 beeindruckende, aber auch anstrengende Tage, die uns von Nord nach Süd durch den Subkontinent geführt haben. Für die nächsten zwei Monate wird Malaysia unsere Wahlheimat sein – die Metropole Kuala Lumpur, die Orang Utans im Dschungel von Borneo, die Meeresschildkröten in Sarawak warten schon auf uns!

Viele Grüße und bis demnächst

Heike und Dirk